

Angriff am Harzhorn

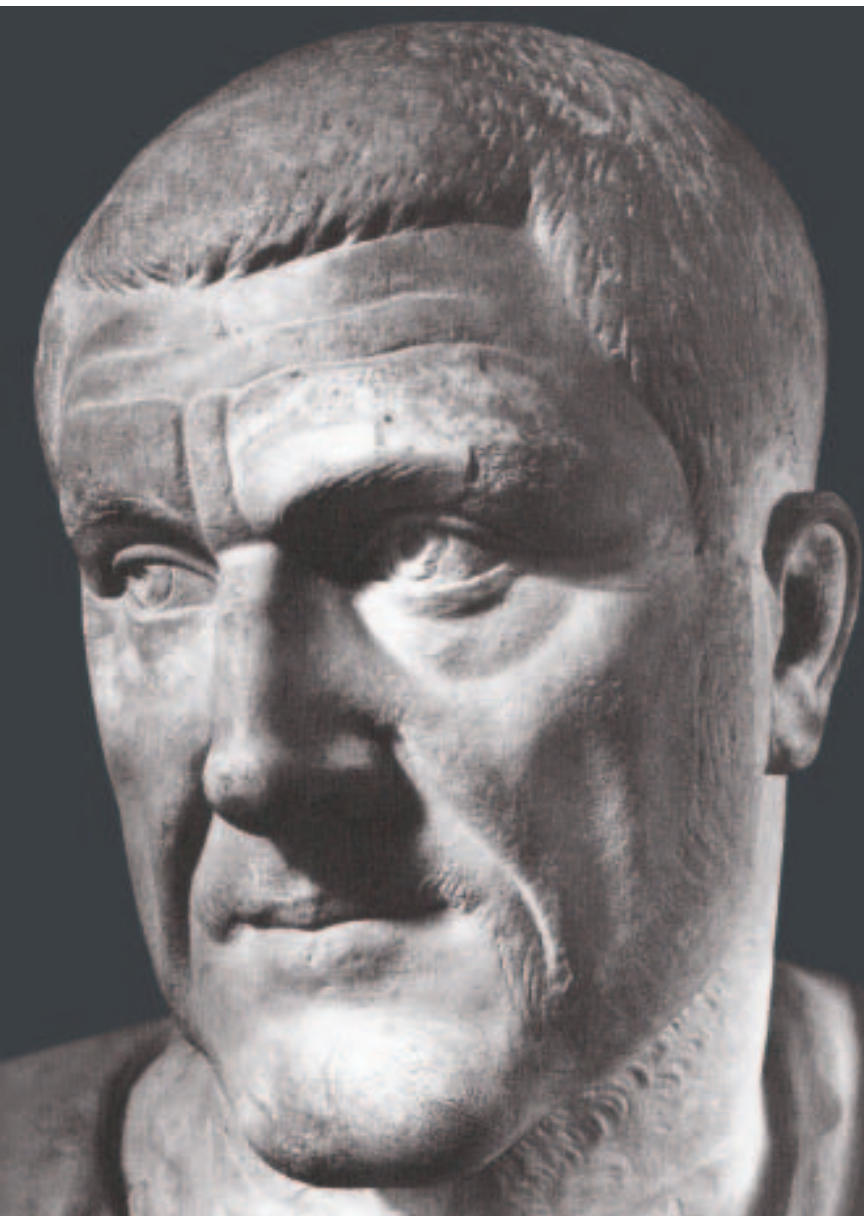
«Roms vergessener Feldzug» im Braunschweiger Landesmuseum

Abb. 2 (s. re.)
Übersichtskarte mit
dem Schlachtfeld
am «Harzhorn».

Das Braunschweigische Landesmuseum erinnert mit der diesjährigen Niedersächsischen Landesausstellung eindrucksvoll an „Roms vergessenen Feldzug – Die Schlacht am Harzhorn“. Die Sonderausstellung zeigt eindrücklich, dass es auch nach der verheerenden Niederlage in der Varusschlacht 9. n. Chr. und den anschließenden Feldzügen des Germanicus (14–16 n. Chr.) durchaus weitere römische Feldzüge in Germanien gegeben hat, von denen bisher allerdings keiner archäologisch nachweisbar war. Bis zum Jahr 2008 ...

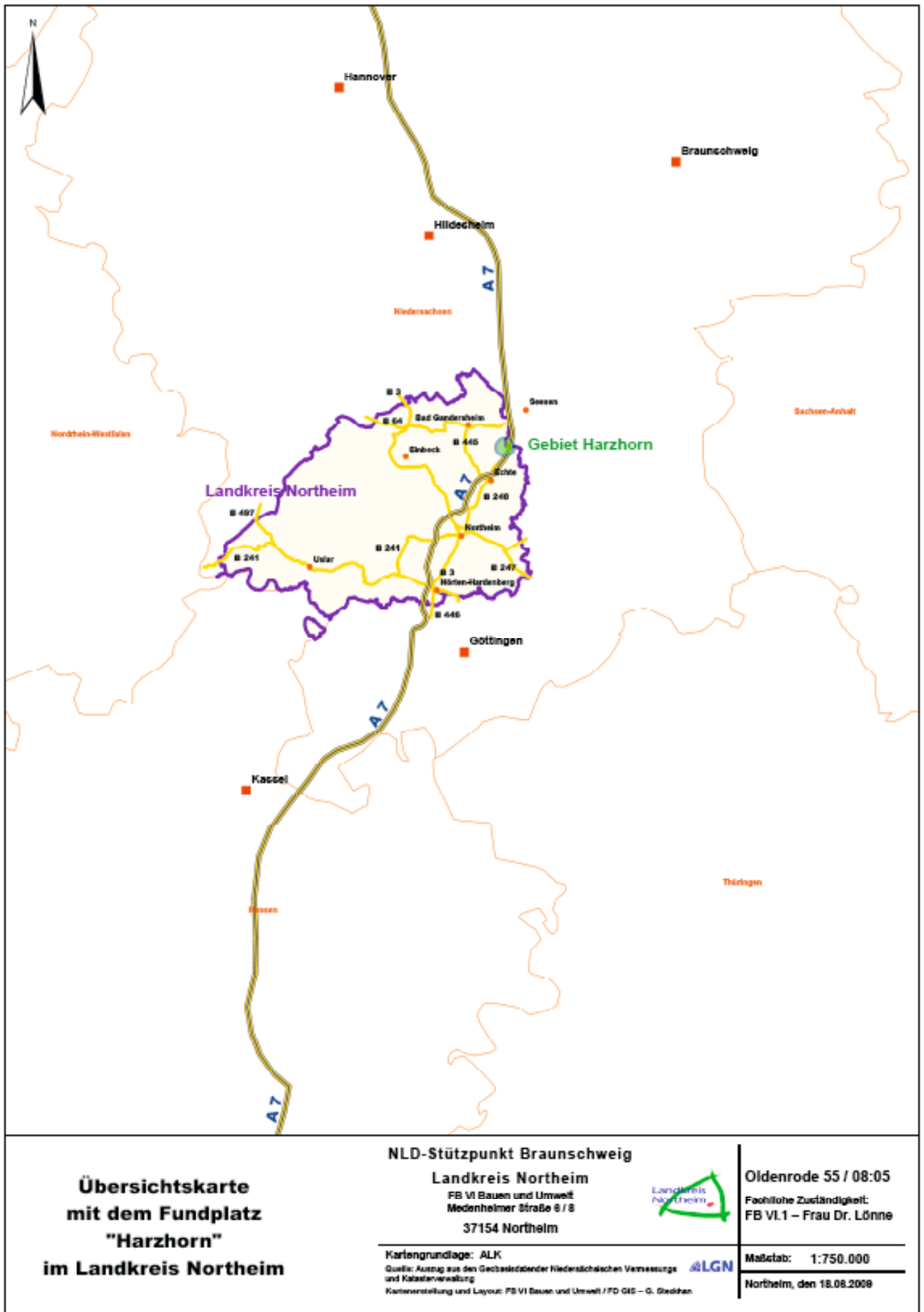
Abb. 1
Marmorbüste des Kaisers Maximinus Thrax.

von Peter Kracht



Kaiser Maximinus Thrax war sichtlich stolz, als er 236 n. Chr. einen «Tätigkeitsbericht» an den Senat schickte, in dem er über einen Feldzug aus dem Vorjahr berichtete: «Auf einer Strecke von 300–400 Meilen haben wir die Dörfer der Germanen niedergebrannt, die Getreidefelder verheert, die Herden weggeführt, Bewaffnete niedergemacht und eine Schlacht im Sumpf geschlagen» (Abb. 1). 300–400 römische Meilen – das sind immerhin 440–590 km vom Limes ins «Barbaricum»! Wo sollte denn diese «Schlacht im Sumpf» geschlagen worden sein, fragte sich mancher Altertumsforscher. Allgemein machte sich die Meinung breit, es könne sich doch nur um eine Übertreibung oder um mittelalterliche Verschreibung handeln. 30–40 Meilen werden sich die Römer im 3. Jh. n. Chr. sicherlich schon vom Limes ins Land der Germanen getraut haben, viel weiter aber nicht – doch es war wohl anders.

Zwei Heimatforscher, die am Harzhorn, einem eher unscheinbaren Höhenzug im Kreis Northeim (Gemeinde Kalefeld, 60 km nördlich vom Römerlager Hedemünden) mittelalterliche Funde gemacht zu haben glaubten, meldeten sich bei der zuständigen Kreisarchäologie – und relativ rasch stellte sich heraus, dass die eisernen Objekte aus römischer Zeit stammten (Abb. 2). Seit Sommer 2008 machten sich Archäologen an die Arbeit und was sie aus dem Fundmaterial rekonstruierten, ließ wahrhaftig aufhorchen: Hier hatte



**Übersichtskarte
mit dem Fundplatz
"Harzhorn"
im Landkreis Northeim**

NLD-Stützpunkt Braunschweig
Landkreis Northeim
 FB VI Bauen und Umwelt
 Medenheimer Straße 8 / 8
 37154 Northeim



Oldenrode 55 / 08:05
 Fachliche Zuständigkeit:
 FB VI.1 – Frau Dr. Lönne

Kartengrundlage: ALK
 Quelle: Auszug aus den Gebietsändernder Niedersächsischen Vermessungs- und Katasterverwaltung
 Kartenerstellung und Layout: FB VI Bauen und Umwelt / FD GIS – G. Stadler



Maßstab: 1:750.000
Northeim, den 18.08.2009



Abb. 3
Kreisarchäologin
Dr. Petra Lönne bei der
Pressekonferenz vor Ort;
im Dezember 2008.

ohne Zweifel eine Schlacht stattgefunden, eine Schlacht zwischen Germanen und römischen Truppen, die offenbar an dieser Stelle auf dem Rückmarsch von einem Kriegszug waren – immerhin mehr als 300 km vom Limes entfernt! Sollten die 300–400 römischen Meilen doch den Tatsachen entsprechen? Eine Sensation bahnte sich an, die natürlich auch gleich eine ganze Menge Fragen mit sich brachte (Abb. 3).

Diese zu klären, hat sich nun die Niedersächsische Landesausstellung 2013 im Braunschweigischen Landesmuseum intensiv und mit reichhaltigen Exponaten angenommen. Zum ersten Mal werden originale Fundstücke vom Schlachtfeld am Harzhorn der Öffentlichkeit präsentiert, darunter Katapultbolzen, Speer-, Lanzen- und Pfeilspitzen, aber auch Teile römischer Rüstungen, Pferdegeschirr, Schanzwerkzeug, Zeltheringe und weitere Exponate (Abb. 4). Zu den herausragenden Funden zählt eine gut erhaltene, fast 2,5 kg schwere römische Dolabra, auf der die Inschrift «LEG IIII S A» eingeritzt ist (Abb. 5). Die Pionieraxt dürfte einem Soldaten der Legio IIII Flavia Severiana Alexandriana zuzuordnen sein, die im 3. Jh. n. Chr. im heutigen Belgrad stationiert war. *Summa summarum*: Hier war offenbar ein größeres, mit Tross

ausgestattetes römisches Heer unterwegs. Am Harzhorn war die Truppe allerdings schon auf dem Rückmarsch – woher sie kam, muss (vorerst) offen bleiben.

Die Zahl der germanischen Funde hält sich sehr im Rahmen, was nicht verwundert, sondern vielmehr an die Varusschlacht des Jahres 9. n. Chr. erinnert: Nach dem Kampf und dem Abzug der römischen Truppe werden die überlebenden germanischen Kämpfer das Schlachtfeld nach allem Verwertbarem abgesucht und gefundene Waffen selbstredend weiter verwendet haben. Über Jahre muss das Schlachtfeld, ähnlich wie Kalkriese, noch als solches sichtbar geblieben sein, ehe sich der Wald und mit ihm der Mantel der Geschichte und des Vergessens über der Stätte ausbreitete.

Herausragende Exponate

Die Braunschweiger Ausstellung ist hochkarätig bestückt. Neben den dort präsentierten Objekten vom Harzhorn warten Exponate von insgesamt 84 Leihgebern aus acht europäischen Ländern auf den Besucher. So kommt etwa aus den Kapitولينischen Museen in Rom eine der wenigen noch erhaltenen Originalbüsten des Soldatenkaisers Maximinus Thrax (vgl. Abb. 1), aus dem National



Museum of Scotland in Edinburgh werden Reste eines römischen Militärzeltes aus Leder gezeigt. Das Schleswig-Holsteinische Landesmuseum Schloss Gottorf bestückt die Braunschweiger Ausstellung mit 40 Exponaten. Darunter sind auch Stücke aus den spektakulären Funden aus dem Thorsberger Moor. Mit der Skulptur der Siegesgöttin Victoria ist das Römermuseum in Augst vertreten (Abb. 6).

Die Exponate vermitteln eindrucksvoll fast drei Jahrhunderte römisch-germanischer Beziehungen und machen deutlich, dass entgegen der bisherigen Annahme, die Römer hätten sich mit kleineren Strafexpeditionen nach Germanien begnügt, jene gut 200 Jahre nach der Varusschlacht durchaus (noch) in der Lage waren, größere Feldzüge Richtung Norden zu unternehmen. Die Funde vom Harzhorn belegen, dass hier eine größere römische Truppe in Kämpfe mit Germanen verwickelt war, eine Einheit, die sich offenbar den Weg zurück zum Limes und nach Mogontiacum (Mainz) mit schweren Waffen frei schießen musste. Über die römische Truppengröße am Harzhorn kann nur spekuliert werden: Stand kurz nach der Entdeckung die Zahl «1000 Mann» im Raum, so reichen heute die Meinungen bis zu «10 000 Mann samt Tross».

Das entspräche immerhin zwei Legionen, also schon einer beachtlichen Streitmacht.

Nach dem aktuellen Stand der Forschung hatten es die Germanen, die sich am Harzhorn verschanzt hatten, offenbar auf den Tross der Römer abgesehen. Allem Anschein nach war es ihnen tatsächlich gelungen, mehrere Wagen und Vieh in ihren Besitz zu bringen und mit der Beute Richtung Westen zu fliehen, ehe römische Kavallerie die Verfolgung aufnahm und das Raubgut zumindest in Teilen zurückholte. Dass die Schlacht am Harzhorn kein kleineres Scharmützel, sondern durchaus eine größere Schlacht war, wird dadurch dokumentiert, dass seit 2010 auch am Kahlberg, 1,9 km südlich vom Harzhorn, Funde gemacht werden, die im Zusammenhang mit dem Schlachtgeschehen stehen.

Die Vorgeschichte der Schlacht

Liegt somit naturgemäß das Hauptaugenmerk der Braunschweiger Ausstellung auf den militärischen Geschehnissen am Harzhorn, so wird aber auch eindrucksvoll die Vorgeschichte um Kaiser Alexander Severus und seine Mutter Julia Mamaea erläutert sowie Kaiser Maximinus Thrax «vorgestellt», der offenbar den römischen Rachefeldzug (um einen solchen dürfte es sich gehandelt

Abb. 4
Römische Dolabra mit der Ritzung LEG III SA.



Abb. 5
Germanische Speerspitze.



haben) tief in germanisches Gebiet führte – und selbst nach nur vier Jahren als Kaiser im «Sechskaiserjahr» (238 n. Chr.) von Soldaten ermordet wurde.

Das Geschehen am Harzhorn nahm seinen Ausgang eigentlich schon in den Jahren 233/234 n. Chr., als germanische Krieger bei einem groß angelegten Angriff den Limes überrannt hatten und plündernd ins Römische Reich vorgedrungen waren. Kaiser Alexander Severus war zu jener Zeit auf einem Feldzug gegen die Sassaniden, schloss mit diesen aber rasch einen Friedensvertrag, um sich der militärischen Herausforderung am Limes zu stellen. In Mainz sammelte er seine Truppen für einen Feldzug nach Germanien, zugleich setzte er aber wohl auch auf Verhandlungen mit den Germanen nach dem Motto: Gold gegen Frieden! Die Legionen seien damit allesdings, so die Überlieferung, keineswegs einverstanden gewesen, sie wollten stattdessen einen Rachefeldzug gegen die Germanen führen. Ob dies der wahre Grund für eine Meuterei gegen den Kaiser war, ist zumindest strittig. Fest steht nur, dass Alexander Severus und seine Mutter, Julia Mamaea, im März 235 n. Chr. in der Nähe von Mainz umgebracht worden sind.

Abb. 6
Versilberte Statuette der Siegesgöttin Victoria aus Augst, um 200 n. Chr.

Von diesem Mord profitierte Maximinus Thrax, Berufssoldat aus Thrakien, der von den Soldaten zum neuen Kaiser ausgerufen wurde. Womöglich hatte er auch seine Finger bei der Ermordung seines Vorgängers im Spiel. Er setzte jedenfalls die geplante große Militäraktion in Richtung Norden um – und es spricht einiges dafür, dass die Schlacht am Harzhorn in diesen historischen Kontext gehört. Was wiederum Raum für Spekulationen lässt: Könnte am Harzhorn gar die «Schlacht im Sumpf» geschlagen worden sein?

Die erste vorsichtige Datierung des Schlachtfeldes lautete «3. Jh. n. Chr.» Damit war zunächst nur klar, dass es sich nicht um einen Schlachtort aus der Zeit des Drusus, Varus oder Germanicus (12 v. Chr.–16 n. Chr.) handelte. Durch die C14-Analyse und weitere naturwissenschaftliche Untersuchungen wurde die Zeitstellung immer feiner justiert. Das interdisziplinär arbeitende Forscherteam fand heraus, dass die geborgenen, 1800 Jahre alten Metallteile noch bestens erhalten waren. Dies ist dem Umstand zu verdanken, dass der am Harzhorn anstehende Kalkstein bis dicht unter die Oberfläche reicht, das basische Milieu «konservierte» gleichsam die Katapultbolzen, die Speer-, Lanzen- und Pfeilspitzen. Ein besonderer Fund waren Knochen eines



Abb. 7
Denar des Septimius
Severus, datiert 206 n. Chr.

Pferdes oder Maultieres, das in der Schlacht sein Leben verloren hat.

Bei der Datierung des Schlachtfeldes spielen die Münzfunde eine wichtige Rolle: Am Harzhorn kamen insgesamt 16 Münzen ans Tageslicht, die jüngsten sollen unter Kaiser Alexander Severus im Jahr 225 n. Chr. (vielleicht auch etwas später) geprägt worden sein (Abb. 7). Im Klartext: Die Schlacht am Harzhorn muss nach 225 n. Chr. stattgefunden haben, womit man wieder bei Maximinus Thrax und seinem Feldzug des Jahres 235 n. Chr. ist – und «Der vergessene Feldzug» ist so eindrucksvoll der Vergessenheit entrissen.

Adresse des Autors

Dr. Peter Kracht
Handwerkstraße 3
D-59427 Unna

Bildnachweis

Abb. 1, 6: Braunschweigisches Landesmuseum; Abb. 2, 4, 5, 7: Landkreis Northeim, Kreisarchäologie und NLD Bezirksarchäologie Braunschweig; Abb. 3: Peter Kracht.

Literatur

F. BERGER u. a., Die römisch-germanische Auseinandersetzung am Harzhorn, Lkr. Northeim, Niedersachsen, in: *Germania* 88 (2010) 323 ff.

G. A. LEHMANN, Imperium und Barbaricum. Neue Befunde und Erkenntnisse zu den römisch-germanischen Auseinandersetzungen im nordwestdeutschen Raum – von der augusteischen Okkupationsphase bis zum Germanien-Zug des Maximus Thrax (2011) 102–114.

R. WIEGELS u. a., Eine römische Dolabra mit Inschrift aus dem Umfeld des Schlachtfeldes am Harzhorn (Lkr. Northeim) in Niedersachsen, in: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 41 (2011) 561

Ausstellungsinformation

Niedersächsische Landesausstellung 2013 «Roms vergessener Feldzug. Die Schlacht am Harzhorn»

1. September 2013 bis 19. Januar 2014

Öffnungszeiten und weitere Informationen:

Di 10–20 Uhr, Mi 10–18 Uhr, Mo geschlossen
Eintritt 10,- € (Ermäßigt 8,- €)

Braunschweigisches Landesmuseum
Burgplatz 1
38100 Braunschweig
www.roemer-in-braunschweig.de
Tel. 05 31/1 21 50